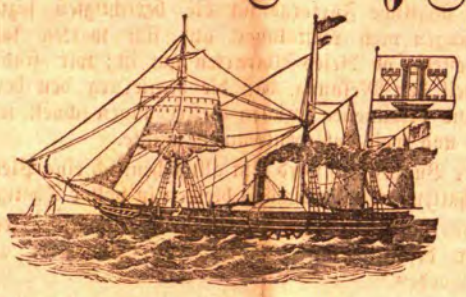
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 251. Memel, Sonnabend, den 26. Oktober. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 26., Abends 8 Uhr, im Schützenhause Ball des Handwerker-Vereins.

Die Versetzung des Grafen von Beust.

Während des Krieges von 1866 hatte sich der Königl. Sächs. Premierminister von Beust auf's Neue als ein Erzfeind Bismarcks, Preußens und der Deutschen Einheit bewährt. Da Preußen siegte, so hatte sich genannter Minister in Deutschland unmöglich gemacht. Sein Antideutscher Charakter, sowie sein unzweifelhaft großes diplomatisches Talent aber ließen ihn den Wiener Hofkreisen als der Mann erscheinen, der wie kein Zweiter geeignet sei, wenn ihm nur die gehörige materielle Macht zu Gebote stehe, die Revanchepolitik zu betreiben und zu einem glücklichen Ende zu führen. Und da der vielgewandte Sächsische Baron nach seiner Verabschiedung sofort dem ebenso auf ihn bauenden Kaiser Napoleon mit Ostentation einen Besuch abstattete, so fand man ihn wenige Tage darauf schon an der Spitze der Habsburgischen Monarchie.

Die plötzliche Erhebung Beust's von der Premierschaft des winzigen Sachsen zum Kanzler einer Großmacht war der Oesterreichisch-Französische Trumph auf die von Preußen soeben errungenen großen Erfolge. Auch die Deutschen Partikularisten rieben sich vergnügt die Hände, war doch jetzt das Oesterreichisch-Französische Bündniß zum Zwecke der Demüthigung Preußens und zur Wiederherstellung der vormaligen Deutschen Zustände als fertig zu betrachten. Die bald darauf stattfindende Salzburger Monarchen-Zusammenkunft konnte diese Erwartungen nur bestärken. Allein der Französisch-Deutsche Krieg von 1870 kam und verging und die 1866 begonnene Vereinheitlichung Deutschlands wurde zu Ende geführt, ohne daß es dem großen Revanchepolitiker Beust gelungen wäre, seinen schönen Plan zur Ausführung zu bringen.

Alle Welt aber sagte: die passende Gelegenheit ist unbenutzt vorübergegangen, sie wird nicht wiederkommen. Des inzwischen zum Grafen avancirten Kanzlers Beust Renommé war nun auch bei seinen Bewunderern und Freunden dahin und er mußte dem Magyaren Andrassy Platz machen. Den besten Willen gehabt zu haben, das konnte ihm aber Niemand absprechen, so wenig wie, daß er trotz alledem im Besitze eines schätzenswerthen diplomatischen Talentes sei. Kaiser Franz Joseph sah deshalb auch von der Pensionirung ab und vertraute ihm den Botschafterposten in London an. Dort verblieb er nun bis jetzt, ohne ein erhebliches Gewicht in die Waagschale der politischen Ereignisse zu werfen, obwohl mannigfache Gerüchte über Beust'sche Intriguen gegen das Deutsche Reich umgingen, die ihn auch dann noch als den Todfeind desselben erscheinen ließen, als es der Schmieg- und Biegsame auch einmal für nothwendig befunden hatte, einen freundlichen Toast auf den Deutschen Kaiser auszubringen. Man sah ihn bei uns jedoch als einen durch seine Versetzung nach London unschädlich gemachten Reichsfeind an. England ist ja ein natürlicher Freund des Deutschen Reiches, und wenn es nicht ein solcher wäre, was könnte es uns schaden?

Nun aber hat ihn Kaiser Franz Joseph plötzlich zum Botschafter bei der Republik Frankreich ernannt. Damit ist er in eine Stellung gelangt, die ihn wieder zu einem Manne von Bedeutung macht. Seine Versetzung nach Paris heißt mit andern Worten nichts Anderes als: Der Kaiser von Oesterreich-Ungarn hat den Hauptgegner der Berliner Regierung und des Deutschen Reiches unter seinen Staatsmännern zum politischen Vermittler bei derjenigen Großmacht ernannt, die, trotz aller augenblicklichen guten Beziehungen, nicht nur der stärkste, sondern auch der natürlichste und unversöhnlichste Antipode des unter Preußischer Aegide geeinten Deutschlands ist, schon Elsaß-Lothringens wegen.

Ein großer Theil der großen Deutschen Presse findet denn auch, daß diese Versetzung als eine gegen den Fürsten Bismarck gerichtete Demonstration anzusehen ist. Die „Schlesische Presse“ z. B. sagt, daß „Graf Beust als Französischer Botschafter der Gegenstand unseres beständigen und wohl gerechtfertigten Argwohns sein müsse.“ Ein anderes Schlesisches Blatt erklärt in einer Berliner Correspondenz diese Ernennung für eine „eminent Deutschfeindliche Maßregel“, „eine bittere Pille für Deutschland“ und spricht die Meinung aus, daß, wenn man auch in der Entsendung des Grafen Beust noch nicht den Vorboten eines am Horizonte heraufsteigenden neuen Krieges mit Frankreich zu erblicken brauche, man doch das Wiederauftauchen des in London so lange kalt gestellt gewesenen Mannes mit unverhohlenem Mißtrauen betrachten könne.“ Andere Deutsche Zeitungen fragen verwundert, was man denn eigentlich in Wien mit dieser Ernennung bezwecke und fügen hinzu, daß diese dem freundlichen Gesichte, welches man dort Deutschland gegenüber mache, vollständig entgegen sei. Auch die ultramontane Berliner „Germania“ legt der Ernennung des Grafen Beust Gewicht bei, spricht aber selbstverständlich ihre Freude darüber aus, da ja seine Preußenfeindliche Politik nichts Verwerfliches sei.

Die Versetzung Beust's nach Paris entspringt ohne Zweifel dem „guten“ Willen der Wiener Staatslenker, sich enger mit Frankreich zu associiren, um das Uebergewicht des Deutschen Reichs zu brechen. Das heutige Frankreich freilich wird sich doch hüten, sich von Beust zu abenteuerlichen Unternehmungen verleiten zu lassen. Zwischen dem Kaiserlichen Frankreich und dem liberal-republikanischen ist eben ein gewaltiger Unterschied. Beust litt immer Schiffbruch bei der Ausführung seiner Pläne, hoffentlich wird es auch diesmal so werden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Oktober.

Während die Diskussion über die beendeten **Scenen im Reichstage** noch lebhaft im Gange ist, während in der Presse noch eine warmblutige Controverse über den Werth des Sozialistengesetzes geführt wird, während die ermatteten Reichsboten daheim vor ihrer Wählerschaft Rechenschaft ablegen über ihr Verhalten, und dabei nicht selten von rechts und links sehr hart bedrängt werden, während die Sozialdemokratie alle möglichen und unmöglichen subtilen Mittelchen ersinnt und anwendet, um ihren Hals aus der Schlinge zu ziehen, die sich eng und enger zusammenzieht, geht die Regierungsmaschine ihre streng vorgezeichnete Bahn weiter, freilich mit Courierzugsgeschwindigkeit. Am Sonnabend Nachmittag wurde das Sozialistengesetz vom Reichstag bewilligt, am Montag hatte es bereits der Bundesrath in der vom Reichstag beschlossenen Fassung einstimmig acceptirt, am Abend desselben Tages hatte es der Kronprinz unterzeichnet, am Dienstag war es im Reichsblatt und Reichsanzeiger publicirt, am Mittwoch hatte es Gesetzeskraft erlangt im ganzen, weiten Deutschen Reiche. Bereits haben einzelne Bundesstaaten die Behörden nominirt, denen sie die Ausführung des Gesetzes übertragen. Nur noch wenige Tage und die Presse wird alle Hände oder alle Spalten voll zu thun haben, um über die Ausführung des Gesetzes zu berichten. (Die Folgen davon erfährt man bereits durch unsere heutige Berl. ≃Corresp.)

Die vorgestrigen telegraphisch gemeldeten Unterredungen des **Barons Pretis** mit Mitgliedern des Abgeordnetenhauses lassen das Ministerium Pretis mit dem jetzigen Parlament geradezu unmöglich erscheinen. Pretis erklärte, die Andrassy'sche Politik unterstützen und die Besetzung Bosniens fürderhin aufrecht erhalten zu wollen. Im Uebrigen sprach er von den innern Reformen, welche der Hauptheil seines Regierungsprogramms sein würden. Herbst stellte die von den Officiösen längst verschobene Lage wieder in das richtige Licht, indem er erklärte, daß es sich um innere Fragen vor der Hand nicht handle, sondern um auswärtige Politik. Der Ausgang zur Lösung der schwebenden Krisis müsse der Rücktritt Andrassy's sein. Herbst will kein Cisleithanisches Cabinet unterstützen, das Andrassy's Politik vertritt. Aehnlich sprachen alle hervorragenden Parteiführer. Die Hoffnung auf parlamentarische Beilegung der Krisis schwindet mehr und mehr.

Eine Verlegenheit droht für **Rußland** im äußersten Osten zu entstehen. Die Chinesische Regierung nämlich fordert von dem Moskowitischen Nachbar die Provinz Kuldscha zurück, und die in Taschkend erscheinende Zeitung für Turkestan meldet, daß die Chinesische Armee von Tso-Tsungtong bereits an der Grenze von Kuldscha steht, wo sie zahlreiche Verstärkungen aus dem Innern Chinas an sich zieht. Man darf wohl der Vermuthung Raum geben, daß dieses Begehren Englischer Inspiration seine Entstehung verdankt, da es geeignet ist, der Rassischen Wühlerei in Kabul und dem Kokettiren mit Schir Ali vorläufig ein Ziel zu setzen.

Die Abmachungen zwischen England und Frankreich über die **Verwaltung Egyptens** scheinen das Mißtrauen nicht blos Italiens, sondern auch Oesterreichs erregt zu haben. Die künftige Thätigkeit eines Französischen und eines Englischen Mitgliedes in dem Egyptischen Ministerium bot keinen Ersatz dafür, daß die Funktion der internationalen Staatsschulden-Commission eingestellt werden sollte. Ein bezüglicher Protest von Oesterreichischer und Italienischer Seite gab diesen Bedenken Ausdruck, und Lord Salisbury war genöthigt, dasselbe auf diplomatischem Wege zu beseitigen.

Aus der Namenliste der drei **Italienischen** Abgeordneten welche die ausgeschiedenen Minister des Auswärtigen, des Krieges und der Marine ersetzen sollen, kann man schon ermessen, welchen Schwierigkeiten die Neubildung des Ministeriums Cairoli begegnet. In der radikalen Linken finden sich nirgend geeignete Ersatzmänner, also muß der Ministerpräsident sein Augenmerk auf die gemäßigte Linke und das Centrum richten, obwohl damit seine eigene Stellung anfängt eine luftige zu werden. Wie wir vorgestern ausführten, hat Cairoli diese unvermeidlichen Consequenzen seiner Popularitätshascherei zu danken, die ihm ein Compromißministerium, und vermuthlich in nicht allzu ferner Zukunft ein Ministerium aus der Rechten nebst alsdann nöthig werdender Kammerauflösung einbringt. Man sieht an dem Beispiele des Redners von Pavia wieder einmal, wie nöthig es für einen Staatsmann ist, seine Worte abzuwägen.

Aus **Madrid** meldet der Telegraph die Verhaftung und Wiederentlassung Pi y Margall's wegen Mitschuld an einer republikanischen Verschwörung. Man erinnert sich, daß in der Zeit der seligen Spanischen Republik Pi y Margall, nachdem Castelar von der Leitung des Staates zurückgetreten, kurze Zeit das Oberhaupt Spaniens war. Er ist ein viel radikalerer Mann als Castelar und weniger Idealist als dieser. Seine Verhaftung läßt errathen, daß in Spanien eine republikanische Schilderhebung vorbereitet ward, die das Bourbonen-Königthum, wenn sie gelang, zum zweitenmale in die Luft gesprengt hätte. König Alfonso scheint Angst zu haben, denn er besucht den greisen Espartero, das Orakel, den Helfer in aller Noth, vor dem einst seine Großmutter flehend auf den Knien gelegen. Aber dem heutigen Spanien wird auch der Rath des alten Patrioten nicht die Ruhe und das Glück zurückgeben.

Die Vorzüge Englischer Herrschaft versprechen sich in dem unlängst einverleibten **Transvaal** bald in greifbarer Gestalt zu zeigen. Englisches Capital, welches bei der Civilisirung neuer Länder eine so große Rolle spielt, soll nunmehr auch für dieses Land flüssig gemacht werden. Es sind schon größere Flächen von unternehmenden Capitalisten angekauft worden, und letztere sind nunmehr bemüht, Ansiedler zur Bebauung derselben anzuwerben.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 23. Oktober. Das Sozialistengesetz ist heute bereits in Kraft getreten. Durch vier Bekanntmachungen des Polizei-Präsidenten v. Madai vom heutigen Tage im Reichsanzeiger werden auf Grund des § 6 dieses Gesetzes der Verein zur Wahrung der Interessen der werkthätigen Bevölkerung Berlins, hierselbst, ferner der Verein für kommunale Angelegenheiten des Nord-Ost-Districts hierselbst, der Deutsche Tabakarbeiter-Verein und der Verband der Deutschen Schmiede, mit dem Centralsitz in Berlin, nach § 1 Absatz 1 und 2 des gedachten Gesetzes verboten. — Eine zweite Bekanntmachung des Polizei-Präsidenten v. Madai im Reichsanzeiger verordnet, daß auf Grund des § 12 desselben Gesetzes die nachstehenden, nicht periodischen Druckschriften nach § 11 des gedachten Gesetzes verboten werden: 1. „Es werde Licht“ (Berlin 1873), 2. „Dr. Max Hirschkuh oder das Amt des Heuchlers“ (Berlin 1872), 3. „Herr Tessendorf

und die Deutsche Sozialdemokratie, Sozialistenprozeß am 16. und 18. März 1875 zu Berlin" (Berlin 1875), 4. „Die Lösung der sozialen Frage" (Berlin 1876), 5. „Die parlamentarische Thätigkeit des Deutschen Reichstages und der Landtage 1874—1876" (Berlin 1878), 6. „Protokoll des Sozialistenkongresses zu Gotha 1876" (Berlin 1876), 7. „Die sozialen Bewegungen im alten Rom und der Cäsarismus" (Berlin 1878), 8. „Arbeiter-Marseillaise" (Berlin), 9. „Kunst und Sozialismus „Eine Studie" (Berlin 1873), 10. „Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit; Gesetz über den Belagerungs-Zustand" (Berlin 1878), 11. „Die Verfassung des Deutschen Reiches, mit einem Anhang: das Deutsche Reichs-Wahl-Gesetz" (Berlin 1878), 12. „Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen der Monarchie" (Berlin 1878), 13. „Die Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat" (Berlin 1878), 14. „Zweck, Mittel und Organisation des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Ein Leitfaden für Agitatoren" (Berlin 1873), 15. „Protokoll der Generalversammlung des Allgem. Deutschen Arbeitervereins. Berlin vom 22. bis 25. Mai 1872" (Berlin 1874), 16. „Protokoll des Allgem. Deutschen Arbeitervereins zu Berlin, vom 18. bis 24. Mai 1873" (Berlin 1873), 17. „Der Staat vom sozialdemokratischen Standpunkte aus (Zürich 1877), 18. „Daniell in der Löwengrube" (Zürich 1877), 19. „Ein neues Wintermärchen. Heinrich Heines Besuch im neuen Deutschen Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte" (Zürich 1875), 20. „Sozialdemokratische Lieder und Declamationen" Zürich 1875), 21. „Visionen eines Deutschen Patrioten" Zürich 1874), 22. „Sozialdemokratische Hobelspäne" Bern 1878), 23. „Sozialdemokratie, die einzige Form der befriedigten menschlichen Gesellschaft" (Zürich 1878). 24. „La catéchisme sozial" (Paris 1876), 25. „Ceterum censeo" (Chicago), 26. „Essai de catéchisme socialisie" (Bruxelles 1878), 27. „Le sort reservé aux empereurs et rois" (Bruxelles 1878), 28. „Chants revolutionaires patriotiques et sociaux Francais" (1877), 29. „Nachträgliche authentische Aufschlüsse über die Badische Revolution von 1849" (Zürich 1876), 30. „Der Zeitgeist. Eine Scizze" (Chicago 1873), 31. „Der Staatsstreich von Galgenhausen" (Zürich 1878), 32. „Historie de la Commune" (Brüssel 1876), 33. „Der Militairimus" (Zürich 1877), 34. „Die Bienen" (Budapest 1875).

Die Nachricht, daß der seitherige Kabinetssecretär J. M. der Kaiserin, von Mohl, aus seinem bisherigen Amt scheiden und wieder in die Consulatscarriere zurücktreten werde, wird uns von gut unterrichteter Seite bestätigt, mit dem Bemerken, daß für Herrn von Mohl eine hervorragende Consulatsstelle bereit sei, auf welcher er sich bald nach seiner Verheirathung mit der Hofdame J. M., Fräulein v. d. Gröben, begeben werde. Zum Nachfolger in dem Amte als Kabinetssecretär J. M. ist, wie wir hören, der bisherige Kabinetssecretär der Frau Großherzogin von Hessen (Prinzeß Alice von England Herr von dem Kneesebeck (von der Hannoverschen Linie derer von dem Kneesebeck) in Aussicht genommen.

Bei dem Reichs-Eisenbahnamte ist wiederholt Beschwerde darüber geführt, daß die Zahl der in den Personenzügen vorhandenen Coupés 2. und 3. Klasse für Nichtraucher oft nicht genügt, und daß bei eintretendem größerem Bedarfe an solchen Coupés das Zugpersonal, obwohl noch unbesetzte Coupés dazu zur Verfügung stehen, Schwierigkeiten macht, dem Mangel abzuhelfen. Dem zufolge hat das Reichs-Eisenbahnamt in diesen Tagen an sämmtliche Eisenbahn-Verwaltungen Deutschlands exclusive Bayerns, eine Verfügung ergehen laßen, in welcher dieselben veranlaßt werden mit Rücksicht auf den § 22 des Betriebs-Reglements zur thunlichsten Behebung der hieraus für das reisende Publikum erwachsenden Uebelstände Vorsorge zu treffen, daß bei Formirung der Züge die Zahl der Nichtrauchercoupés den Erfahrungen gemäß ausreichend bestimmt, und das fernerhin den Zugführern durch Ueberweisung einer Anzahl entsprechender Schilder die Möglichkeit gegeben wird, unterwegs einem jeweiligen eintretenden Bedürfnisse nach Vermehrung dieser Coupés Rechnung zu tragen. Selbstverständlich muß die Befugniß der Zugführer zur nachträglichen Anbringung der Schilder auf noch leere Coupés beschränkt beziehungsweise von der Zustimmung aller in dem betreffenden Coupé bereits befindlichen Reisenden abhängig bleiben. Das Reichseisenbahnamt empfiehlt ferner Einrichtung zu treffen, daß die Kennzeichnung eines Coupés als für Nichtraucher bestimmt, auch während der Fahrt für die in demselben sitzenden Reisenden sichtbar ist, da Beschwerden zufolge, der Mangel dessen nicht selten zu der Meinung, das Rauchen sei gestattet, veranlaßt bez. als Grund für die einstweilige Nichtbeachtung des von den Mitreisenden erhobenen Widerspruchs geltend gemacht wird. Das Reichs-Eisenbahnamt betont ferner in dieser Verfügung, daß das Zugpersonal nicht erst etwa auf Anrufen eines der Mitreisenden, sondern aus eigenem Antriebe vermöge seines Amtes verpflichtet ist, für Aufrechterhaltung des Verbots des Rauchens in diesen Coupés Sorge zu tragen.

△ **Berlin**, 23. Oktober. Die „Provinzial-Correspondenz" giebt bei Besprechung des Sozialistengesetzes zu, daß kein Patriot Freude oder Genugthuung über dasselbe empfinden, und ebensowenig die Ausführung den Regierungen und Behörden eine erwünschte Aufgabe sein kann, daß es sich vielmehr für Alle nur um die Erfüllung einer schweren und peinlichen Pflicht gehandelt habe. Das halbamtliche Blatt schließt seinen sonst ziemlich inhaltlosen Artikel mit folgenden Sätzen; „Auf allen Seiten ist klar erkannt und offen ausgesprochen worden, daß das neue Gesetz vor Allem den Boden wieder freimachen solle für eine segenbringende positive Thätigkeit auf dem biete der Volkswirthschaft und der ernsten Fürsorge des Staates für alle berechtigten und besonnenen sozialen Bestrebungen. Möge die Wirkung des Gesetzes sich bald so erfolgreich bewähren, daß diese ernsten und wahrhaft ersprießlichen Bestrebungen wieder einen allseitig günstigen Boden in unserm Volke finden." — Da Fürst Bismarck erklärt hat, in drittehalb Jahren das Ausnahmegesetz unbedingt noch nicht entbehren zu können, so dürfte die positive Thätigkeit auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und die staatliche Fürsorge für die berechtigten sozialen Bestrebungen noch recht lange auf sich warten lassen. Wir zweifeln, ob dieses Abwarten gut ist; wir sind im Gegentheil der Meinung, daß die Regierurg den berechtigten und besonnenen sozialen Bestrebungen schnell, wohlwollend und weit entgegenkommen müßte.

Der Bundesrath wird jetzt allwöchentlich eine Plenarsitzung halten. Die Ausschüsse bleiben in voller Thätigkeit.

Der Parteitag der Deutschen Fortschrittspartei ist nunmehr definitiv auf den 24.—26. November anberaumt worden.

Von der politischen Schaubühne mehr zurückgedrängt, wird die sozialdemokratische Agitation, selbstverständlich unter veränderter Firma, ihre Thätigkeit jetzt mehr auf das kommunale Gebiet verlegen. Die im November d. J. in Berlin stattfindenden Stadtverordnetenwahlen werden zunächst den Kraftmesser bilden, inwieweit die sozialistische Propaganda auch dieses Terrain bereits bearbeitet hat, und ob auf demselben mit Erfolg weiter vorgegangen werden kann. Seitens der liberalen Parteien hat sich allerdings ein Centralwahlcomitee gebildet, das den sozialistischen Bestrebungen auf diesem Gebiete entgegenarbeiten soll; gelingt es indeß nicht, die kommunalen Wähler Berlins mehr als bisher für diese Wahlen zu interessiren, so dürfte trotz Sozialistengesetz und Polizeimaßregeln die Berliner Stadtverordnetenversammlung die erste in Preußen sein, welche eine sozialdemokratische Partei in ihrer Mitte zählt.

Der bereits seit längerer Zeit inhaftirte Redacteur der „Dresdener Volkszeitung", Reichstagsabgeordneter Max Kayser, soll nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß von Dresden ausgewiesen werden.

Frankreich.

kl. **Paris**, 22. Oktober. Der gestrige Tag gehörte ausschließlich der Feierlichkeit der Preisvertheilung an die Aussteller, die mit ungewöhnlichem Glanz und in Anwesenheit des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin, des Königs Franz von Assisi, des Prinzen von Dänemark und des Herzogs von Aosta von dem Marschall-Präsidenten vollzogen wurde. Paris hatte reichen Festschmuck zu Ehren des Tages angelegt, und die Menge der fremden und einheimischen Schaulustigen war hoch befriedigt von dem, was sich dem Auge überall bot. Die Rede des Marschalls wird allgemein mit großer Anerkennung besprochen. Der Marschall-Präsident hat endlich gelernt, in öffentlichen Kundgebungen von der Republik zu sprechen und nicht ängstlich ihren Namen zu vermeiden. Die Rede lautet: Ich bin im Begriff, im Namen Frankreichs die von den Ausstellern aller Nationen in dem Wettstreit, zu dem unser Land sie eingeladen hat, verlangten Preise zuzuerkennen. Zunächst will ich den Prinzen und den Vertretern aller Mächte für die Unterstützung und die Auszeichnung danken, welche sie durch ihre Anwesenheit der Ausstellung von Paris verliehen haben; ich will den Regierungen und den Völkern für ihr Vertrauen danken, das sie uns durch den Eifer bewiesen haben, mit dem sie sich daran betheiligten. Als die Regierung der Republik die Gelehrten, die Künstler und die Arbeiter aller Völker einlud, sich in unserer Hauptstadt zu versammeln, hatte Frankreich eben schmerzliche Prüfungen überstanden, und seine Industrie war den Angriffen der ungeheuren Geschäftskrise, welche schon auf der gesammten Welt lastete, nicht entgangen, und dennoch hat die Ausstellung von 1878 ihre Vorgänger erreicht, wenn nicht übertroffen. Danken wir Gott, der, um unser Land zu trösten, gestattet hat, daß dieser große und friedliche Ruhm ihm vergönnt wurde. Wir bezeugen diese glücklichen Ergebnisse mit um so größerer Befriedigung, als in unseren Gedanken der Erfolg der internationalen Ausstellung zu Frankreichs Ehre ausfallen sollte. Es handelte sich für uns nicht nur darum, die Künste zu ermuthigen und die in allen Zweigen der Produktion erreichte Vervollkommnung nachzuweisen; es lag uns vor Allem daran, darzuthun, was 7 Jahre der Arbeit, der Sammlung zu leisten vermochten, die schrecklichsten Unglücksschläge wieder gut zu machen. Man konnte erkennen, daß die Solidität unseres Credits, der Reichthum unserer Hilfsquellen, der Friede unserer Städte, die Ruhe unserer Bevölkerung, die gute Haltung unseres neugebildeten Heeres eine Organisation bewiesen, welche, davon bin ich überzeugt, dauerhaft und fruchtbar sein wird. Unser nationaler Ehrgeiz wird dabei nicht stehen bleiben. Wenn wir vorsichtiger und arbeitsamer geworden sind, müssen wir noch bei der Erinnerung an unsere Unglücksfälle unter uns den Geist der Eintracht, der vollkommenen Achtung der Institutionen und Gesetze, die glühende und uninteressirte Liebe zum Vaterlande entwickeln.

Afrika.

Alexandrien, 17. Oktober. (Ein egyptischer Alexander Herzen.) Im vergangenen April und Mai, zu einer Zeit, wo die Entrüstung über die Mißwirthschaft des Khedives bei Eingeborenen und Europäern ihren höchsten Grad erreicht hatte, wurden in der Hauptwie in den Provinzen viele Tausende einer in der Jkigären Umgangssprache des Arabischen gedruckten Flugschrift verbreitet, welche die Schäden der Regierung in satirischer Weise geißelte und ihrem Urheber in kürzester Zeit eine für Egypten beispiellose Popularität erwarb. James Samua, der Verfasser dieser unter dem Titel „Aba Nadara Sarga" (d. i. „Der mit der blauen Brille") unter das Volk gebrachten Pamphlete mußte, obgleich ihn seine Italienische Staatsangehörigkeit vor direkter Verfolgung schützte, nach dem Erscheinen der achten Nummer das Land verlassen. Von Paris aus setzt nun James Samua seine agitatorische Thätigkeit fort, und nach wie vor reißen sich die Schriftkundigen um die mit witzigen Illustrationen gezierten Arabischen Pamphlete, welche derselbe in der Seinestadt drucken und durch Privatverbindungen in Egypten verbreiten läßt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Oktober. Durch Verfügung des Polizei-Präsidiums vom 23. Oktober ist auf Grund des § 11 des Sozialisten-Gesetzes die gestrige Nummer der „Berliner freien Presse" verboten. — Es bestätigt sich, daß die Reichsregierung dem Wiener Cabinet den Vorschlag einer Verlängerung des Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrages auf ein Jahr gemacht hat. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck gedenkt bis Anfang November in Friedrichsruhe zu bleiben. Graf Wilhem Bismarck hatte Berlin bereits vorgestern früh verlassen. Die Fürstin und die Comtesse Marie Bismarck beabsichtigen in den nächsten Tagen sich ebenfalls von hier nach Friedrichsruhe zu begeben. — Dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg ist der Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub verliehen worden. — Der Minister des Innern, Graf Eulenburg, gedachte gestern eine Reise nach der Provinz Preußen anzutreten, von welcher er in einigen Tagen zurückkehren wird.

— [Berliner Börse vom 23. Oktober.] Die Befürchtung eines Stückemangels zum Ultimo gab der Börse heute eine unerwartet ruhige Haltung. Trotz ungünstiger Nachrichten verloren Credit nur 2 Mk.. Bahnen um Kleinigkeiten schwankend bei sehr geringem Geschäft Banken weichend. Deutsche Fonds wenig fest, fremde meist unverändert.

Dresden, 23. Oktober. Das „Dresdner Journal" publizirt das Sozialistengesetz mit einer Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach in Sachsen unter der in § 29 erwähnten Landespolizeibehörde die Kreishauptmannschaften zu verstehen sind.

Manheim, 24. Oktober. Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen siegten die Sozialdemokraten mit 510 gegen 380 demokratische Stimmen. Die sozialistischen Wählerversammlungen waren sämmtlich von der Polizei verboten gewesen. Die Nationalliberalen enthielten sich der Wahl.

Wien, 23. Oktober. Meldungen der „Polit. Corr." Aus Konstantinopel: Mittheilungen, welche der Pforte aus Ueskueb, Kustendje und Morokope in Bulgarien, wie aus der Umgegend von Salonichi zugegangen sind, signalisiren eine große Agitation. In Philippopel wird eine Kundgebung gegen die Kommission für Ostrumelien vorbereitet. In Seres in Macedonien sind bereits Unruhen vorgekommen. Eine Bande von 2000 wohl bewaffneten Bulgaren griff am 18. d. Krasna an; der Kampf wurde am 19. d. fortgesetzt. In den Bulgarischen Distrikten von Djuma und Samakof soll gleichfalls alles zur Erhebung bereit sein. Raslik ist von einem Angriff der Bulgaren bedroht. — Aus Bukarest: Der Vicepräsident des Senats, Demeter Bratiano ist zum Gesandten in Konstantinopel und General Ghika zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

Pesth, 24. Oktober. Das Abgeordnetenhaus wählte Koloman Ghiczy mit 206 von 350 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten.

St. Petersburg, 24. Oktober. Der „Regierungsbote" meldet: Der Russische Kommissar Bulgariens, Fürst Dondukoff-Korsakoff, telegraphirt, daß er am 22. d. M. in Sofia eingetroffen sei, wohin auch die Centralverwaltung des Fürstenthums Bulgarien verlegt sei. Mit der Verwaltung Ostbulgariens ist General-Litutenant Stolipin betraut, welcher die Rechte eines General-Gouverneurs erhält.

— 23. Oktober. Der Gensdarmerie-Chef General Drentelen ist heute hier eingetroffen.

Paris, 23. Oktober. Heute fanden die Leichenfeierlichkeiten des Bischof Dupanloup statt. Eine große Volksmenge wohnte derselben bei; 34 Prälaten assistirten der Feier.

London, 23. Oktober. Wie der „Globe" erfährt, würde in den letzten Tagen dieser Woche ein Cabinetsrath abgehalten werden.

London, 24. Oktober. Der Ministerrath ist auf Freitag zusammenberufen. — „Standard" meldet aus Rawulpindel (südwestlich von Peschawar) von gestern: Das Fieber unter den Englischen Truppen dauert fort. Ein Drittel des in Peschawar stehenden Regiments ist kampfunfähig. — Die „Times" meldet aus Constantinopel: Die Gerüchte, daß die Pforte formell die Englischen Reformvorschläge acceptirt habe, ist verfrüht. Die Pforte gab einfach die Versicherung, ihre Antwort werde diese Woche erfolgen. In derselben nehme die Pforte das Project mit geringen Modificationen an, welche hervorgerufen seien durch den Beschluß der Pforte, Rathschläge und Unterstützung zu acceptiren, eine Controle aber zu verweigern.

— Die „Times" spricht sich zustimmend zu der Zusammenberufung des Ministerconseils Angesichts der

Afghanen-Angelegenheit und der Russisch-Türkischen Differenzen aus.

— Die „Times" meldet: Mattew Buchanan & Comp. fallirten. Die Passiva betrugen 1,250,000 Pfd.

— „Globe" erfährt, Ende dieser Woche würde ein Cabinetsrath abgehalten werden.

— „Reuter" meldet aus Simla, 23. d.: Der Khan von Khelat (südlich von Afghanistan) gestattete den Durchzug der für Quettah bestimmten Britischen Truppen durch sein Gebiet. Er erklärte sich bereit, denselben Lebensmittel zu liefern.

Rom, 23. Oktober. Wie wiederholt verlautet, dürfte der Ministerpräsident Cairoli das Ministerium des Auswärtigen und Admiral Acton das Marineministerium übernehmen. Für das Kriegsministerium soll neuerdings der General Bonelli und für das Ministerium des Ackerbaues der Deputirte Speziale in Aussicht genommen worden sein.

— „Diritto" meldet: General Boneut habe das Kriegs-Portefeuille angenommen. Er reiste heute Abends nach Monza und leistet morgen dem Könige den Eid.

Madrid, 23. Oktober. Pi y Margall ist in Folge vor dem Gerichtshofe von Sevilla abgegebener Erklärungen wieder freigelassen.

— In Folge der energischen Reklamation der Spanischen Regierung haben die Marokkanischen Behörden am 21. d. in Gegenwart des Spanischen Consuls die Wächter, die am Tage der Ermordung des Spanischen Unterthanen Liano durch Marokkaner mit der Bewachung des Lazareths beauftragt waren, zur strengen Bestrafung gezogen.

Kopenhagen, 24. Oktober. „Morgen-Telegrafen" meldet: Die Regierung erhielt die Mittheilung, daß das gelbe Fieber in St. Thomas ausgebrochen ist. Vier Soldaten sind damit befallen.

Alexandrien, 23. Oktober. Die diplomatischen Agenten Italiens und Griechenlands protestiren formell bei Nubar Pascha gegen die Einlösung der demnächst fälligen Coupons der unificirten Schuld, bevor das Urtheil des internationalen Gerichtshofs gegen die Regierung ausgeführt sei. Italien forderte Oesterreich auf, sich dem Proteste anzuschließen. Man glaubt, Oesterreich werde dem Ansuchen folgen.

— Die Ueberschwemmung des Nil verursachte beträchtlichen Schaden, der auf 500,000 Pfd. Sterl. geschätzt wird. 250 Menschen sind ertrunken. Die Eisenbahn-Verbindung ist unterbrochen. Die Einwohner beschuldigen die Regierung, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln außer Acht gelassen zu haben.

Bombay, 23. Oktober „Bombay Gazette" veröffentlicht einen Brief aus Thull (im südöstlichen Afghanistan) vom 15. d. M., worin es heißt: Der Abgesandte des Vicekönigs sprach sich dahin aus, daß ein plötzlicher Einfall in Afghanistan große Schwierigkeiten hätte. Gutem Vernehmen nach besteht die Macht des Emirs aus 60,000 Mann Infanterie, deren Mehrzahl mit Gewehren bewaffnet ist, aus 100 Kanonen und entsprechender Cavallerie. Man glaubt, der Emir sei entschlossen, Widerstand zu leisten und Alimusjid, Jellalabad und Kabul zu vertheidigen, dagegen nicht Kandahar.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

New-York, 25. Oktober. Ein furchtbarer Orkan fügte am Dienstag den Schiffen an der Amerikanischen Küste bedeutenden Schaden zu. Im Chesapeake-Bay scheiterte ein Schiff, wobei 20 Menschen umkamen. Ein anderes Schiff ging am Cap Henri unter, wobei 18 Menschen das Leben verloren.

Locales.

Memel, den 25. Oktober.

* [Rechte Memelufer-Bahn.] Die heutige „Tilsiter Ztg." bringt folgenden beachtenswerthen Artikel: Wenn man den mächtig sich entfaltenden Handel in Rußland und die große Produktionsfähigkeit dieses Reiches in Folge Befreiung der Arbeit und des trefflich angelegten und stets erweiterten Eisenbahnnetzes ins Auge faßt, so ist es keine Frage, daß speziell Ostpreußen diesen Vorgängen gegenüber nicht passiver Zuschauer bleiben darf, sondern durch Erfassung und Durchführung richtiger Ideen dieser gewaltigen Entwickelung jenseits der Grenze fördernd und ergänzend entgegen kommen muß; wir dürfen nicht fürchten, bei diesem nachbarschaftlichen Unternehmen zu kurz zu kommen. Schon lange vor Fertigstellung der Tilsit-Memeler Bahn, sehr bald nach Vollendung der Ostbahn, wurden die größten Anstrengungen gemacht, noch eine Eisenbahn-Verbindung mit Rußland, und zwar nördlich von Tilsit, zu erhalten. Sowohl Tilsit als Memel bemühten sich, weil sie durch die Ostbahn so bedeutend in ihren Interessen geschädigt wurden, die, jede für sich günstigsten, Eisenbahn-Verbindungen mit Rußland, also Memel-Moscheiki und Tilsit-Schaulen, durchzusetzen — aber vergebens. Fragt man sich nun, woher es kommt, daß diese wahrlich gerechtfertigten Bemühungen von so gar keinem Erfolge begleitet sind, so giebt uns vielleicht die Eisenbahnkarte von Rußland die Erklärung dazu. Wie die Karte zeigt, strömen, mit alleiniger Ausnahme der Odessaer Bahn, in Kowno respective Wilna alle jenen mächtigen Schienenwege ußlands wie in einem Brennpunkte zusammen, um dann erst die Verbindung mit dem westlichen Europa herzustellen. Dies ist unmöglich ein Zufall, ebensowenig können die Russischen Handelsinteressen die Veranlassung dieser Thatsache sein; man muß also annehmen, daß strategische Motive derselben zu Grunde liegen. Und wie stimmen nun die Linien Memel-Moscheiki und Tilsit-Schaulen zu diesem Russischerseits so streng durchgeführten Prinzipe? Beide Projekte lassen dieses entscheidende Moment außer Acht und hierin scheint allein der Grund zu liegen, daß jene Bahnen aus dem Stadium von Projekten nicht herauskommen. Es ist keine Frage: selbst wenn jene Linien im Interesse des Russischen Handels lägen, so würde die Russische Regierung niemals das von ihr für richtig erkannte Prinzip aufgeben und jene Bahnen concessioniren — wie viel weniger also in vorliegendem Falle, wo es sich allein um in fremdländischem Interesse zu erbauende Schienenwege handelt, die außerdem noch die wohlberechtigten und von der Russischen Regierung durch Bahnen und Ausbauung von Häfen geförderten Handelsinteressen von Riga, Mitau, Libau rc. auf das Empfindlichste schädigen würden. — Es ist demnach wohl unzweifelhaft, daß sowohl Memel-Moscheiki als Tilsit-Schaulen wenig Aussicht auf Realisirung haben, weil aus den vorangeführten Gründen die Russische Regierung die Concession zum Bau dieser Bahnen einfach nicht geben kann. Andererseits sind jene Projekte nicht etwa aus übermüthiger Laune hervorgegangen, sondern aus der klar erkannten Nothwendigkeit: „der nordöstliche Theil Ostpreußens braucht behufs seiner gedeihlichen Entwickelung einen Anschluß an das große Russische Eisenbahnnetz. Mit viel günstigeren Augen betrachtet die Russische Regierung das Projekt einer Eisenbahn von Pogegen über Schmaleningken nach Kowno, einer Linie, die für unsere Provinz und auch für Rußland von großer Bedeutung erscheint, außerdem aber die Strecke Tilsit-Memel zu einer der rentabelsten der Ostbahn machen würde. Die Linie Pogegen-Kowno würde vor Allem jene strategischen und commerziellen Hindernisse Russischerseits vermeiden, sodann aber für den Russischen Handel, soweit derselbe nämlich schon über Ostpreußen geht, in sofern von großem Werthe sein, als ihm ein zweiter Schienenweg und ein zweiter Hafen (Memel) zu Gebote stände; in den Wintern 1873/74/75 rc. konnte die Bahnstrecke Kowno-Königsberg trotz aller Anstrengungen und pekuniärer Opfer doch kaum den an sie gestellten Anforderungen des Russischen Exports genügen. Für Ostpreußen aber, und namentlich den nordöstlichen Theil desselben, ist die Bahnverbindung Pogegen-Kowno von größtem Interesse. Dem Handel von Memel und Tilsit eröffnet sich durch diese Verbindung eine ungleich glänzendere Perspective, als sie je eine einseitige Verbindung mit Petersburg, ob über Moscheiki oder Schaulen, bieten kann. Durch die Verbindung mit Kowno aber, dem Kreuzungspunkte sämmtlicher Russischen Bahnen, steht den Tilsiter und Memeler Handels-Interessen nicht allein Petersburg, sondern das ganze Russische Reich offen; das nördliche Rußland muß, wenn seine Häfen zugefroren sind, sich einen südlicher gelegenen Hafen, und zwar über Kowno, suchen (der nächste bleibt immer der Memeler), über Kowno müssen aber auch die Erzeugnisse und Handelsartikel des östlichen und südlichen Rußlands gehen und auch diejenigen Asiens. Tilsit und Memel können demnach wohl kaum einen günstigeren Anschluß an das Russische Eisenbahnnetz erstreben, als über Kowno, und dürfte auch hierbei das Wort gelten: Zeit ist Geld! Königsberg und Danzig haben sich, in richtiger Erkenntniß ihrer Interessen, die Zufuhrwege aus Rußland bereits gesichert! (Prostkener und Mlawaer Linie.) Mit dem Aufschwung von Tilsit und Memel, der die unausbleibliche Folge der Pogegen-Kownoer Bahn sein würde, ist natürlich auch eng das Gedeihen der betreffenden Länderstriche in unserer Provinz verknüpft, und es wäre ein Akt der Gerechtigkeit, wenn unsere Regierung mit allem ihren Einflusse für dies Project bei der Russischen Regierung eintreten möchte. Memel würde in Folge dieser Bahnverbindung wieder in die Reihe unserer bedeutenden provinziellen Handelsplätze einrücken; es würde — dieser seiner Bestimmung wieder zurückgegeben — den wohlthätigsten Einfluß auf unsere Productions- und Consumtions-Verhältnisse ausüben, und seinen Platz neben den, jetzt allerdings sehr viel mehr bevorzugten Schwesterstädten mit Ehren ausfüllen. Der Vortheil, den Memel aus dieser Bahn hätte, wird allerdings größer sein, als derjenige Tilsits; das würde aber auch Schaulen-Tilsit nicht ändern können. Aber es scheint unzweifelhaft, daß Tilsit, welches mit Rußland vermittelst der Memel schon in commerziellen Beziehungen steht, durch eine Eisenbahnverbindung Kowno-Pogegen einen größeren und sicheren Vortheil für sich erreichen würde, als wenn Rußland sein Prinzip aufgeben und die Linien Schaulen-Tilsit oder Moscheiki-Memel gestatten sollte! Was nun die baulichen Schwierigkeiten der Bahn Pogegen-Kowno anbelangt, so würden, außer einer Brücke über die Jura, andere von Bedeutung nicht sein; hingegen hält der zu durchschneidende Landstrich, trotz gegentheiliger Vermuthungen, an Fruchtbarkeit gut und gerne den Vergleich mit der Gegend von Pillkallen aus. Es würden auf Preußischem Gebiete ca. 7 und auf dem Russischen ca. 12 Meilen zu bauen sein. Somit scheint es daher kaum zweifelhaft, daß das Projekt einer Eisen- von Pogegen nach Kowno in jeder Beziehung den Vorzug vor den beiden anderen hier besprochenen verdient. Die Linie Pogegen-Kowno vereinigt allein sämmtliche in Frage [illegible] Es ist daher dringende Pflicht aller Derjenigen, die für Hebung unserer Provinz und ausgiebiger Verbindung mit Rußlands Handelsinteressen arbeiten, mit allen Kräften für die Ausführung dieser Bahn einzutreten, und Königsberg wird diesen Bestrebungen, dem Handel Memels wieder neues Leben zuzuführen, mindestens nicht entgegen treten. Und ist erst die „Rechte Memel-Ufer-Bahn" eine Thatsache, so wird die unausbleibliche Folge die Herstellung einer Bahn von Tilsit über Labiau nach Königsberg sein, die dann eben so sehr im Interesse des Königsberger und Tilsiter Handels sein wird, als sie es jetzt schon im Interesse des betreffenden Landstriches ist.

* [Für Jagdfreunde] wird es von Interesse sein zu erfahren, daß in diesem Herbste auf dem Gute Schernen 92 Waldschnepfen geschossen sind.

? [Die 5 Leichen] der Besatzung des kürzlich am Süderhaken gekenterten Russischen Boots sind am 24. d M. früh Morgens am Strande bei Mellneraggen gefunden worden. In den ledernen Taschen, welche dieselben an sich getragen, wurden im Ganzen circa 600 Rubelscheine vorgefunden. Obwohl letztere in Folge der Näsße ganz defect erschienen, so ist es dennoch gelungen, sie durch Trocknen in der Sonne wieder werthvoll zu machen.

* [Sanitätsfeldwebel] ist eine Charge, welche neu creirt werden soll und voraussichtlich auf den nächsten Militair-Etat gesetzt werden wird. Das Bedürfniß einer solchen Charge, welche bisher in der Armee noch nicht existirt, hat sich herausgestellt, nachdem die streng militairische Organisation des unteren Sanitätspersonals — wozu die militairischen Krankenwärter und Lazarethgehilfen gehören — in der Armee durchgeführt worden ist, und es liegen dem Kriegsministerium bereits verschiedene eingehend motivirte Anträge vor. Zu diesen Stellen sollen, wie vorgeschlagen worden ist, geeignete, mit der Feder bewanderte Oberlazarethgehilfen befördert und mit den schriftlichen Arbeiten, als Anfertigung der Rapporte, Führung der Kommandir-Rollen, Straf-Register u. s. w., wie dieser Dienst in der Compagnie gehandhabt wird, betraut werden.

Standesamtliche Nachrichten

vom 25. October.

Geboren: dem Schneidermeister Friedrich Albrecht ein Sohn; dem Schmiedemeister Wendel ein Sohn; dem Lokomotivführer Wil. Ad. Wollenberg eine Tochter.

Aufgeboten: Kaufmann Wilhelm Richard Valentin mit Selma Laaser; Schlosser Michael Zelinski mit Maria Schlefski; Arbeiter Carl Herrmann Christoph mit Auguste Kallweit.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Gehrmann mit Herrn F. W. Haselein in Gerdauen.

Vermählt: Herr Staatsanwaltsgehilfe Max Settegast in Essen mit Fräul. Bertha Windmüller in Breslau.

Geboren ein Sohn: Herrn Dr. Schütze in Rössel; eine Tochter: Herrn Julius Wernick in Königsberg.

Gestorben: Fräul. Agnes v. Winterfeld aus Königsberg in Katreinen.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Intendant des 1. Armeecorps Gervais, Major und Artillerie-Offizier vom Platz Morgenroth und Kaufl. Hugo Schultz, Hauerwitz aus Königsberg, Pilger aus Berlin, Stier aus Griez, Garnison-Baumeister Kochendörfer aus Tilsit.

Hotel zum weißen Schwan. Mühlenbesitzer Thierbach aus Senteinen, Kaufl. Bachrach aus Kowno, Laudon und Instrumentenmacher Gessau aus Libau, Färbermeister Wowries aus Tilsit.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 27. Oktober.

St Johannis-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Prediger Ebel von Montag, den 28. Oktober bis Sonntag, den 3. November incl.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Hein.

Land-Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
" 11 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Litt. Vesper.)

Katholische Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch.)
" 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)

Freitag, den 1. November.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Littauisch).

Sonnabend, den 2. November. (Allerseelen).

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Deutsch).

Englische Kirche.

Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	October	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1099	24	Helene	Springer	Hamburg	Guano	Ordre

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 6". Strom aus.
Wasserstand 1' 11", Wind SzW.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 24. Oktober.

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 127pfd. 171,75, 126pfd. 174, 127/28pfd und 129/30pfd. 181,25, 129/30pfd und 130/31pfd. 183,50, 130pfd. 184.75, 132pfd. 185,75 Mk. bez., bunter russischer 120/21pfd. 164,75, 123pfd 167, 130pfd. 176,50 Mk. bez., rother 121/22pfd. 149,50, 124pfd. 157,50, 127 28pfd. 155,25, 130/31pfd 167 Mk. bez., russischer 128- bis 129pfd. Girka 155,25 Mk. bez.

Roggen behauptet, inländischer loco per 1000 Kil. 12/22pfd. 116,75, 122/23pfd. 120, 124pfd 121,25, 127pfd. 125 Mk. bez., pro October 112 Mk. Br., 110 Mk. Gd., pro Frühjahr 115 Mk. Br., 113 Mk. Gd.

Gerste niedriger, große loco per 1000 Kil. 120, 114,25, 117, 122,75, 127, 128,50, 142,75 Mk. bez, kleine 100, 127, 131 Mk. bez.

Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 92 Mk. bez., pro October 110 Mk Br., 106 Mk. Gd., pro Frühjahr 108 Mk. Br.

Erbsen abfallend niedriger, weiße loco per 1000 Kil. 120, 128,75, 133,25, 135,50 Mk. bez.

Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 136,75 Mk. bez.

Wicken unverändert, loco per 1000 Kil. 97,75 Mk. bez.

Leinsaat unverändert, hochfeine loco per 1000 Kil. 228,50, mittel 180 Mk. bez.

Rübsaat fest.

Senf loco per 50 Kil 13 Mk. bez.

[illegible] ohne Faß loco 52,25 Mk. bez., pro Octoger 52,50 Mk. bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 52¼ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd, 52¼ Mk. bez., kurze Lieferung — Mk bez., pro October 52¾ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd., 52½ Mk. bez., pro November erste Hälfte 52 Mk. Br., 51½ Mk. Gd., — Mk. bez., pro November 51½ Mk. Br, 51 Mk. Gd., -- Mk bez., pro November-März 52 Mk. Br., 51 Mk. Gd, pro Frühjahr 53 Mk. Br., 53½ Mk. Gd. — Mk. bez., pro Mai-Juni 53½ Mk. Br., 53 Mk. Gd., — Mk. bez.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Gedrückt.	Oktober 24 R.-Mk.	Oktober 25. R.-Mk.
Roggen fester October-November	117	118
Roggen April-Mai	122,50	123,50
Hafer October	124	125
Petroleum loco	21	20,30
Spiritus loco	51,70	51,70
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,70	104,50
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,25	101,25
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	147,50	146,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	80	79,40
Russ. Noten	201,60	201,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	200,25	200,75
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr 3 Monate	20,27	20,27
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,49,5	20,49,5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,40	80,40

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 25. Oktober.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	751 3	S. 5	bedeckt	+ 8	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	751,6	do. 4	do.	+ 9	
Swinemünde	747,7	SW. 4	do.	+10	Seeg. ruhig.
Kiel	743,8	SSW. 5	do.	+ 7	
Skagen	732,8	S. 9	do.	+10	Seeg. furchtb. hoch
Kopenhagen	742,9	SSW. 6	wolkig	+ 9	
Bornholm	745,5	SW 6	h. bed.	+10	
Stockholm	743,3	SO. 6	Regen	+ 9	
Riga	754,1	S. 2	bedeckt	+ 5	

Tiefes Barometrisches Minimum in Südnorwegen bedingt heute Südweststurm im Skagerak und mäßige bis steife Winde aus Südwest vom Kanal bis Hinterpommern; aus Süd in östlicher Ostsee. Nachts Südsturm von Borkum bis Swinemünde und in Dänemark, Fortschreiten des Sturms nach Osten wahrscheinlich. Barometer steigt auf den Britischen Inseln noch nicht, weshalb abflauende fortdauernd westliche Winde und später wieder unruhiges Wetter zu erwarten.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingesandt.]

Herr Rich. Mohrmann aus Nossen in Sachsen hat sich durch die reelle Art und Weise seines Auftretens, sowie durch den glücklichen Erfolg seiner Kuren die volle Gunst des Publikums erworben, umsomehr, da er nicht, wie viele Andere, alle Krankheiten zu heilen ausposaunt, sondern sich lediglich auf dieses sein Specialfach beschränkt, so daß an ihn mit vollem Vertrauen den Leidenden empfehlen kann. (Siehe Inserat.)

Anzeigen.

Heute Morgens 8 Uhr entschlief unser theurer, geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der

Apotheker Ludwig Schultz.

Dies zeigen in tiefem Schmerze an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 25. Oktober 1878.

---

24. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. A. Nr. 199 ist am 21. Oktober 1878 der Flachssortirer C. Anderer gestorben.

31. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. C. Nr. 354 ist am 21. Oktober 1878 der Arbeiter D. Raudies gestorben.

28. Sterbefall pro 1878. Ad Abth. D. Nr. 232 ist am 21. Oktober 1878 der Arbeiter D. Raudies gestorben.

Bei meiner Abreise von Memel zum Militair sage allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Ferdinand Samuel.

Die Beleidigung, die ich der Wittwe Heinriette Jankowsky zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

L. Tepper.

Handwerker-Verein.

Am 26., Abends 8 Uhr, im Schützenhause

Stiftungs-Ball.

7 Uhr Oeffnung des Lokals.

Das Fest-Comité.

Sonntag, den 27. Oktober:

Königswäldchen.

Kaffee-Concert.

Anf. 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Theater-Saal.

Abends 8 Uhr.:

Grosses Concert und Ball.

Entree à Person 50 Pf.

H. Rödel.

Sonntag, den 27. Oktober

Gänseschiessen und Gänse-Picknick.

mittags, die Tafel um 8 Uhr Abends.

Subscriptions-Listen haben unser Schützenbote und der Oekonom, nur wer darauf gezeichnet, kann am Schießen und der Tafel theilnehmen.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.

Montag, den 28., Abends 8 Uhr, **Versammlung.**

Vortrag und Fragekasten.

Der Vorstand.

Restaurant de Passage.

Tägliches Auftreten der Böhmischen Damenkapelle.

Heute echtes

Pilsener Lager-Bier

vom Faß, wozu ergebenst einladet

F. L. Müller.

Alhambra.

Heute, sowie jeden Mittwoch und Sonnabend **Rinderfleck.** **A. Schorath.**

Gieding's Restauration.

Delikate Rinderfleck zu jeder Tageszeit, in und außer dem Hause.

Zum **Klavierspielen** empfiehlt sich **Rosalie Naujoks,** Schlewiesstr. 25,

---

Abonnements

auf die

Berliner Cours-Depesche

pro Monat 1 Mk. 50 Pf.

werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.

F. W. Siebert.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Hâvre anlaufend, vermittelst der großen Deutschen Post-Dampfschiffe:

Suevia, 30. October. **Frisia** 13. November. **Lessing** 27. November.
Gellert 6. November. **Herder** 20. November. **Wieland** 4. December.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Vandalia 22. November **Silesia** 22. Dezember. **Cyclop** 8. Januar 1879.

vom Januar ab **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in Hamburg.

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten.** Hamburg.)

sowie der Agent **Eduard Meyer** in Memel. (11)

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum Memels und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platz, **Breite Straße Nr. 7,** eine

Essig-Sprit-Fabrik

etablirt habe. Gestützt auf hinlängliche Mittel und mehrjährige Erfahrung in diesem Fache, wird es mein Bestreben sein, durch reelles Fabrikat meine geehrten Abnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Indem ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne ich mit Hochachtung

Aug. Neumann,

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer,

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode (auch brieflich)

Richard Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden. Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang Nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufstoßen bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, [illegible] Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Königl. Ministerium zu Dresden um deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen vollständig unschädlich ist.

Atteste.

Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mittheilen, daß zwei Stunden nach dem Einnehmen Ihrer Medizin drei große Bandwürmer mit den Köpfen von meiner Tochter gingen, ebenso ist meine Frau von einer unzähligen Menge Madenwürmer befreit worden, ich werde es daher nicht unterlassen, jedem derart Leidenden Ihre sicher wirkende Kur zu empfehlen.

Skripstienen per Didlaken, den 28. Mai 1878. **Leitmeyer,** Lehrer.

Ihr Mittel medium probatum est habe ich gebraucht. Wie froh ich darüber bin, reichen meine Worte nicht aus, Ihnen den gebührenden Dank zu sagen und meine Gefühle zu schildern. Der Kopf des Wurms ist ärztlich constatirt. Nie werde ich Sie vergessen und bleibe Ihr dankbarer

Memel, den 21. Juni 1878. **R. Schucani,** Musiklehrer.

Weiter empfohlen durch Herrn Zimmermeister **Schmidt** in Memel und Herrn Fleischermeister **Salecker** in Bommels-Vitte.

Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

In Memel bin ich zu sprechen nur **Sonntag und Montag, den 27. und 28. Oktober** im Hotel **„Weißer Schwan"** von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr. **Richard Mohrmann.**

NB. Briefliche Anfragen sind direct nach **Nossen** in **Sachsen** zu richten.

Am 27. Oktober d. J. (alten Styls), 10 Uhr Vormittags, werden im Hofe **Laukozenn,** 2½ Meilen hinter Polangen in Littauen, hart an der Kurländischen Grenze gelegen, Waldparzellen von Birkenholz, in denen sich auch Balken befinden, meistbietend versteigert. Es kommen circa 35 Parzellen von verschiedener Größe zum Ausgebot. Die näheren Bedingungen sind im Hofe Laukozenn einzusehen.

Strickwolle,

en gros & en deail, sowie sämmtliche Stick-, Strick- und Nähmaterialien, auch Besatzknöpfe und andere Besatzartikel ꝛc. in anerkannt **bester** Qualität empfiehlt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Jagd-Pacht-Contracte

vorräthig in der Buch- und Steindruckerei von ***F. W. Siebert.***

Gänserümpfe.

Frölich, Roßgartenstr. 16.

Wirklichen Marienwerder

Honig, Elbinger Käse, graue und weiße **Ratanger gutkochende Erbsen** werden aus dem **Käse-Fahrzeug,** am Fischmarkt liegend, zu soliden Preisen verkauft.

Neue Daunen und Bettfedern

empfiehlt **H. Lundgreen.**

Für Hausfrauen!

Grünberger Pflaumenmus — höchst sauber zubereitet — versende in Kistchen von brutto 10 Pfd. postfrei für 3 Mark.

Grünberg i/Schl. **C. Herrmann.**

Frische Milch

ist billig zu haben bei Frau **Labrenz,** Brauerstraße Nr. 1.

Dopp. gesiebte Schmiedekohlen

aus dem Schiffe „Sedan", am Börsenplatze liegend, empfiehlt

H. Lundgreen.

Zwei gut erhaltene **Fracks** sind billig zu haben Roßgartenstraße 1, links.

Messer und Gabeln,

Löffel, **fein** lackirte Theebretter mit und ohne Goldeinlage, Familien-Waagschaalen, Kohlenplätteisen, Kohleneimer, Messer-Putzbretter, Putzpulver, Putzseife, Rehleder ꝛc. sowie viele andere **Wirthschaftsgeräthe** und **Stahlwaaren** in **bestem Engl. Fabrikat** offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Qualvolle Tage,

Wochen und Monate und selbst Jahre verbringen zahlreiche Leidende in der Krankenstube ohne Aussicht auf Besserung; oft aufgegeben von den sie behandelnden Aerzten, als Todescandidaten betrachtet von den Angehörigen. In solcher Lage empfiehlt sich, wenn es nicht schon früher geschehen, die Anschaffung des bekannten Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** und kein Leidender wird mehr zweifeln, daß es noch eine Genesung für ihn giebt, wenn er sich vertrauensvoll der tausendfach bewährten Heilmethode unterzieht. Preis 1 Mk., vorräthig in **Rob. Schmidt's** Buchhandlung, auch gegen 1 Mk. 20 Pf. franco zu beziehen durch **Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.**

Beste

Schott. Heizkohlen

aus dem Schiffe sowie jederzeit vom Lager offeriren mit freier Anfuhr billigst

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handlung C. F. Maschke & Jacobson zu Memel, sowie der über das Privat-Vermögen der beiden Gesellschafter C. F. Maschke und L. Jacobson ist durch Ausschüttung der Masse beendigt.

Memel, den 23. October 1878.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 28. September 1878.

Bekanntmachung.

Die früheren Tischlermeister Otto Adolph Heinrich und Johanne Friederike, geb. Fahrenholz, Engelbrechtschen Eheleute, welche ihren Wohnsitz von Bartenstein nach Försterei Mellneraggen verlegt, haben durch den Vertrag vom 14. Mai 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 5. Oktober 1878.

Bekanntmachung.

Der Böttchermeister Gottlieb Herrmann Voelker und Auguste Mathilde Gebauer, letztere im Beistande ihres Vaters, des Oberschneidemüllers Friedrich Wilhelm Gebauer, sämmtlich von Memel, haben durch den Vertrag vom 4. Oktober 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kreisschreiber Carl Otto Nominikat und Louise Jenny Lebendig, letztere im Beistande ihres Vaters, des Schneidermeisters Franz Lebendig, sämmtlich von Memel, haben durch den Vertrag vom 21. Oktober 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des vertragsmäßig Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 21. Oktober 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 251. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonnabend, den 26. Oktober 1878.

Bericht des Armen-Unterstützungs-Vereins in Memel

über das siebente Jahr seines Bestehens

vom 1. Oktober 1877 bis 30. September 1878.

(Schluß.)

II.

Dieses neuerbaute Asylhaus bildet mit seinem stattlichen Aussehen, seinem massiven Mauerwerk, seinem zweckentsprechenden, grundgediegenen inneren Ausbau und innerer Einrichtung, seinem vortrefflichen Wirthschaftsgebäude, mit Waschküche und Stallungen, seiner weiteren Arealumgebung zu Gartenanlagen die Freude und den Stolz des Vereins. Ueber die Vorgeschichte, über den Zweck und der inneren Einrichtung dieses Gebäudes verbreitet sich unser vorjähriger Bericht schon sehr ausführlich, da das Haus Mitte Juni vorigen Jahres in Angriff genommen und bereits Anfangs August im Rohbau fertig gestellt war.

Der Erfolg hat gelehrt, daß es kein allzuvermessenes Wagniß gewesen, dieses humane Werk zu unternehmen, bei welchem wir des göttlichen Beistandes, der wohlwollenden Unterstützung gewiß sein durften. Jetzt steht dasselbe in allen seinen Theilen da, von 46 Personen bewohnt und jeden Augenblick bereit in seinen 18 Stuben je vier Bewohner, im Ganzen also 72 Insassen aufzunehmen. Den Aermsten und Hilfsbedürftigsten unter den Armen und Hilfsbedürftigen hatten wir damit eine Wohnstätte — und welch eine vortreffliche, angenehme Wohnstätte — verschafft, womit aller Armuth in unserer Stadt die größte Härte und Schärfe genommen ist.

Um das im Rohbau fertig gestellte Haus der gänzlichen Vollendung entgegen zu führen, war die Beschaffung des nöthigen Capitals, und um dies zu bekommen, war die beschleunigte Erlangung von Corporationsrechten für den Verein nothwendig. Auch die einleitenden Schritte, um diese Vergünstigung zu erreichen, waren bereits im vergangenen Jahr gethan. In der Sitzung am 28. November machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß ein Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten eingegangen, welches die Bereitwilligkeit ausdrücke, unser Gesuch um Corporationsrechte Allerhöchsten Ortes zu befürworten, und daß diesem Schreiben ein Statutenentwurf beigefügt sei, nach welchem Muster das Vereinsstatut einzurichten und nachdem dasselbe in einer Generalversammlung durch Berathung und Beschlußfassung angenommen worden, mit dem betreffenden Gesuche und den nöthigen Anlagen, Vermögensverzeichnissen und anderen Aus- und Nachweisungen wieder zurückzuschicken sei. Die diesbetreffende Generalversammlung wurde auf den 12. Dezember anberaumt, in welcher das Vereinsstatut, auf Grund dessen man die Rechte einer juristischen Person zu erlangen hoffte, durchberathen und angenommen und demnächst dasselbe mit dem außerdem noch verlangten Schriftstücke an Se. Excellenz, den Herrn Oberpräsidenten, zurückgesandt wurde. Die Gewährung unserer Bitte ließ längere Zeit auf sich warten. Endlich am 1. Juni wurde der engere Vorstand durch den Vorsitzenden zusammengerufen und ihm die fröhliche Kunde mitgetheilt, daß das Statut mit der von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogenen, in beglaubigter Abschrift mitgetheilten Urkunde, durch welche dem Verein Corporationsrechte beigelegt werden, angekommen sei.

Nun wurde aber auch nicht einen Augenblick länger mit den nöthigen Schritten zur Vollendung des Asylhauses gezögert. Zunächst wurde ein Bittgesuch an den Magistrat der hiesigen Stadt um die Verwilligung des nöthigen Capitals gerichtet. Der Vereins-Vorstand hatte dabei sein Augenmerk auf jene Geldsumme gerichtet, welche zur Zeit des Nothstandes nicht zur Verwendung gekommen und von dem damaligen „Comitee zur Abhilfe des Nothstandes", von welchem einige Mitglieder auch dem engeren Vorstande unseres Vereins angehören, dem Magistrate zur Verwaltung übergeben worden war. Am 14. Juni wurde der geschäftsführende Vorstand wieder zusammenberufen und ihm folgende Mittheilung gemacht: Die Antwort des Magistrats sei erfolgt, nach welcher unserem Vereine Mk. 7500 aus dem Nothstandsfond mit $2^1/_2$ Proz. jährlicher Verzinsung als hypothekarisches Darlehen auf unser Asylhaus verwilligt worden. — Jetzt wurde auch beschlossen: Das Vereins-Grundstück, welches vorübergehend auf die Namen der Polizeiinspector Riechert'schen Eheleute im Grundbuche eingetragen war, soll nunmehr in den nächsten Tagen auf den Namen des Vereins übertragen werden. — Ferner wurde beschlossen: Der innere Ausbau des genannten Hauses soll sofort in Angriff genommen und bis zum Herbst vollendet werden; und gleichzeitig soll auch mit dem Baue des nöthigen Wirthschaftsgebäudes begonnen und dasselbe gleichfalls bis dahin fertig gestellt sein. Das Alles ist nun successive erfolgt. Tischler, Töpfer, Schlosser, Glaser haben Ausbau und Ausstattung des inneren Hauses in anerkennenswerther Weise hergestellt. Alles ist angemessen und praktisch dem Raum und dem Bedürfniß angepaßt; Alles wurde vorbereitet und hergerichtet, um den Umzug der 42 Asylhaus-Bewohner, deren sich der Verein bereits angenommen hatte, in das neuerbaute Asylhaus in der Veidtstraße zu bewirken und die Neuhinzukommenden aufzunehmen. Die beiden hölzernen, vom Magistrat ohne den Grund und Boden gekauften Häuser am Libauerthor, welche provisorisch diesem Zwecke dienen mußten, sind bereits anderweitig zum Abbruch verkauft und haben einen Erlös von 1200 Mark gebracht.

In der Sitzung des engeren Vorstandes am 31. August wurde beschlossen, daß zur Vervollständigung der inneren Einrichtung des Asylhauses, sowie der gleichmäßigen Ausstattung und auch der Reinlichkeit wegen vorläufig fünfzig eiserne Bettstellen mit den nöthigen Strohsäcken angeschafft würden. Ferner wurde in derselben Sitzung beschlossen ein Gesuch des „Vaterländischen Frauenvereins" um Ueberlassung einiger Räume des Asylhauses zur Einrichtung einer von Diakonissinnen geleiteten Kleinkinderschule, ablehnend zu beantworten, weil dazu kein Raum vorhanden, und der § 25 des Vereinsstatuts ausdrücklich besagt: „Das Asylhaus darf niemals seiner Bestimmung entfremdet werden," und diese Bestimmung ist bereits im § 1 angegeben: „alten erwerbsunfähigen Personen ein Unterkommen zu gewähren."

Unser Bericht schließt mit Erwähnung der Einweihung des neuen Asylhauses, welche nach vorher bewerkstelligtem Umzuge am Mittwoch den 2. October unter lebhafter Betheiligung von Mitgliedern und Gönnern des Vereins statthatte. Im Hinblick auf Werth, Wesen und Wirken des Vereins werden wir lebhaft an das Wort der „Heiligen Schrift" (Deuteronom. 15, 11 und 10) erinnert: „Denn es wird nie an Armen fehlen im Lande: Darum gebiete ich dir und spreche: Aufthun sollst du deine Hand deinem Bruder, deinen Dürftigen und deinen Armen in deinem Lande. — Geben sollst du ihm, und laß es dein Herz nicht verdrießen, wenn du ihm giebst denn um dessenwillen wird der Ewige, dein Gott, Dich segnen in allem deinem Thun und in allem Geschäft deiner Hände."

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

„Dies war, irre ich nicht, als wir meine arme Erna in die Gruft senkten? Damals freilich war ich ein lebensmüder, gebrochener Mann, der erst — doch erlaube, — unterbrach er sich rasch — daß ich Dich mit meinen jungen, lieben Begleiterinnen bekannt mache: Herr Axel von Klingenstjerna! Fräulein Inga Lindquist, Deines Freundes Verlobte und hier meine theure Mündel, Erika Elgström! Wie ich übrigens," fügte der Baron nach den herkömmlichen stummen Verneigungen lächelnd hinzu, — „zu meiner großen Ueberraschung vorhin vernahm, führte der blinde Zufall Euch heute schon einmal zusammen und hast Du Dir sogar meine Damen schon zu Dank verpflichtet?"

„Den hiermit auszusprechen mir zu besonderer Freude gereicht!" setzte Erika schnell hinzu. „Nehmen Sie also den besten Dank für —"

„Verzeihen sie die Unterbrechung, Fräulein Elgström," fiel Axel rasch ein. „Allein ich bin nicht befugt, für eine durchaus selbstverständliche, einfache Handlung ein Wort unverdienten Dankes — solcher müßte mich wahrhaftig beschämen, anzuhören."

„Nimm Dich in Acht, Erika," scherzte der Baron gut gelaunt. „Der ehrliche Finder lehnt den Dank klugerweise nur ab, um dafür des ihm rechtmäßig zustehenden Finderlohnes theilhaftig zu werden."

„Ach, Onkel Erich (ein sanftes Lächeln überflog Erika's holdes Antlitz) der dürfte leider nur äußerst gering ausfallen, denn meine Baarschaft war in jenem Augenblick sehr klein! Aber ich hoffe auch nicht," fuhr sie mit stolz aufblitzenden Augen fort," Herr von Klingenstjerna könnte glauben, meine Freude über das wiedererlangte Besitzthum gelte dem Inhalte der Börse? Nur allein der Verlust dieser, als eines theuren Andenkens von Inga würde mich schmerzlich betrübt haben."

„Ich bin mir bewußt, Fräulein Elgström, der angedeuteten niederen Gesinnung keinen Augenblick Raum gegeben zu haben," sagte Axel mit abweisender Kälte.

„Nun, der Gegenstand ist erledigt, Axel," kam der Baron Erich seiner Mündel, auf deren zarte Wangen flüchtige Purpurrosen erblühten, zu Hilfe, „und nur Deine liebenswürdige Hilfsbereitwilligkeit bleibt als Thatsache stehen, ob auch Deine Bescheidenheit allen Dank ablehnt. Das allein Seltsame des kleinen Rencontres liegt für mich in der Person des „Helden", zugleich aber (der lächelnde Ausdruck in seinen Zügen wich einem fast wehmüthigen Ernst, während sein scharfer Blick durchdringend auf dem Antlitz seines jungen Verwandten ruhte) beeinträchtigt der Gedanke: den glücklichen Zufall, der Dich uns in den Weg führte, als Hauptschuldner zu betrachten, mir die Freude des Augenblicks, so lange ich nicht weiß, ob auch in Zukunft ein mögliches Wiedersehen von jenem unsichern Gesellen unabhängig sein soll?"

Als der Baron seine letzte Rede begann, hatte die kleine Gesellschaft sich wieder langsam in Bewegung gesetzt und war somit den Voranschreitenden (überdies war Gustav mit den Damen in ein lebhaftes Gespräch gerathen) der bedeutsame Ton und Blick, womit der Baron seine Worte begleitete, entgangen. Axel dagegen verstand Beides gar wohl.

„Ich bin erst seit wenigen Stunden in Stockholm," erwiderte er, die großen blauen Augen mit offenem Freimuth auf den Oheim richtend, „und würde morgen nicht versäumt haben, Dir meine Aufwartung zu machen, Onkel Erich."

„Mit — verzeih die Frage, Axel — Vorwissen — Deines Vaters oder — aus eigenem Antriebe? Ich möchte — fuhr der Baron nicht ohne Bewegung in leicht gedämpftem Tone schneller fort — daß von vornherein nichts Fremdes und Unklares das freundschaftliche Verhältniß — so es Dir natürlich beliebt, in ein solches, wie es sich für so nahe Verwandte geziemt, zu mir zu treten — zu trüben vermag. Darum laß uns ohne Umschweife, nach ehrlicher Männer Art, zu einander sprechen."

Axel neigte zustimmend den Kopf. „Papa kennt meine Absicht und weiß, daß ich dieselbe auch ohne seine Zustimmung ausgeführt haben würde," sagte er in ruhigem, festen Tone. „Weiter aber — Du wünschest völlige Aufrichtigkeit, Onkel Erich! als an jenen erwähnten, pflichtschuldigen Besuch dachte ich vorerst nicht, weil ich — auf ein so gütiges Entgegenkommen Deinerseits garnicht zu hoffen wagte."

„Und warum das nicht? freilich, Du warest gegen mich eingenommen und glaubtest —"

„Nicht im Mindesten eingenommen, Onkel Erich!" fiel der junge Mann in lebhafterer Bewegung ein — „ich war vielmehr stets von aufrichtiger Bewunderung und dankbarer Verehrung erfüllt für den großmüthigen, heimlichen Wohlthäter unseres Hauses."

„Lassen wir das!" schnitt der Baron kurz ab. „In letzterer Zeit legte Dein und Henry's Stolz, den ich übrigens an Euch braven Jungen zu würdigen vermag, meinem guten Willen oft einen Hemmschuh vor! Doch, wie gesagt, das ist Eure Sache! Aber — habt Ihr — hast Du Dir denn niemals vorzustellen vermocht, wie schmerzlich ich das unselige Zerwürfniß (er dämpfte seine Stimme um noch einen Ton herab und hielt einen Moment seinen Schritt an, augenscheinlich um die Distance zwischen sich und seiner Mündel zu vergrößern) zwischen Deinem Vater und mir, dessen Grund Dir sicherlich nicht unbekannt ist, seit jeher beklagt?"

„Glaube mir, wir Alle wissen, auf wessen Seite die Schuld zu suchen ist," antwortete Axel ernst. „Und eben darum fürchtete ich, daß des Sohnes Anblick die schweren Beleidigungen, die der Vater Dir zugefügt, aufs Neue in Dir wachrufen und eine feindliche Stimmung auch gegen mich in Dir rege machen dürfte."

„So unedler Gesinnungen fähig hieltest Du mich? Nun, ich hoffe, bei näherer Bekanntschaft wirst Du mich richtiger beurtheilen lernen, denn Du wirst doch meiner Bitte, während der Dauer Deines Aufenthaltes in Stockholm Dein Logis in meinem Hause zu nehmen, nichts entgegenzusetzen haben?"

„Verzeih, Onkel Erich, wenn ich Deinem großmüthigen Wunsche abschlägigen Bescheid ertheile," versetzte Axel in entschiedenem Tone. Ich habe bereits eine Wohnung, allen meinen Ansprüchen völlig genügend, fest gemiethet."

„Das war sehr vorschnell, mein lieber Axel. Dafür wirst Du Dich aber verpflichten, mein Gast zu sein, so oft dies Deine Zeit erlaubt, und zwar wirst Du gleich jetzt, denn jedenfalls hast Du heute nichts Ernstliches mehr vor, den Anfang damit machen und uns nach Hause begleiten."

„Du mußt entschuldigen, Onkel Erich, das geht wahrhaftig nicht!" entgegnete Axel zögernd. „Ich bin," fügte er auf einen raschen, verwunderten Aufblick des Oheims hinzu, „in nichts weniger denn salonfähiger Gesellschaftstoilette."

„Ist auch gar nicht nöthig, mein Freund! Wir sind heute Abend ganz en famille, und unsere nachsichtigen Damen sind weit entfernt, zu zürnen, wenn wir dem bequemen Ueberrock vor dem offiziellen Frack den Vorzug geben. Mithin ist Dein Einwand nichtig, und wohl oder übel wirst Du Dich meiner ersten persönlichen Bitte fügen, nicht wahr? Halt, noch Eins!" — der heitere Klang in des Barons Stimme wich einem ernsten Ausdruck — „meine Mündel ist völlig ahnungslos in Betreff des zwischen uns bestehenden Familienkonfliktes, die Ursache desselben würde ihr zartes, edles Gemüth auf's Empfindsamste verletzen, Du wirst, darum bitte ich, dessen eingedenk bleiben, Axel, und nun," setzte er, jeder Erwiderung des jungen Mannes zuvorkommend, in leichterem Tone rasch hinzu, „laß uns unsere Schritte beschleunigen, ich möchte die lieben Mädchen zur Umkehr mahnen, denn der Januartag macht in der merklich kühler werdenden Temperatur doch noch seine Rechte geltend, und überdies wird Fräulein Werthheim — Du wirst in der Dame die liebenswürdige Repräsentantin meines Hauses kennen lernen — schon längst unserer harren."

5.

„Nun werden unsere musikalischen Soireen erst genußreich werden, seit wir hoffen dürfen, den herrlichsten Bariton, den ich je gehört, für dieselben zu gewinnen," bemerkte Gyllenborg einige Stunden später, halb zu seinem Freunde, halb zu der übrigen Gesellschaft, die sich um den gemüthlichen Theetisch gruppirt hatte, gewandt. „Sie müssen nämlich erfahren," fuhr er, trotz Axels ablehnender Handbewegung erläuternd fort, „daß Klingenstjerna der gefeierte „Allessandro Stradella" unseres akademischen Sängerbundes war."

„Du vergissest in Deiner Bescheidenheit, bester Freund," gab Axel jetzt lächelnd zurück, „daß Dein weicher Tenor stets verdientermaßen den ersten Preis errang! In Betreff meiner bitte ich aber, die voreilige Verheißung zu sistiren, denn ich habe seit Jahr und Tag nicht mehr gesungen und müsse ein völliges Fiasko befürchten."

„Damit hat's keine Gefahr, Herr von Klingenstjerna," versicherte Inga mit fröhlichem Lächeln, „unter den hier versammelten Dilettanten, die selbst ein mildes Urtheil beanspruchen, finden Sie keine nachsichtslosen Kritiker."

„Eine so edle Gottesgabe nicht zu pflegen, ist unrecht, Axel!" setzte Baron Erich mit sanftem Vorwurf hinzu.

„Was willst Du, Onkel?" ein trüber Schatten huschte flüchtig über die edle Männerstirn, „unter dem Druck ernster Sorgen flieht jegliche Gesangeslust."

„Das gebe ich gern zu, aber jedenfalls ist doch Apollo nebst seinen heiteren Musen nicht ganz aus Gyllennäs verbannt? oder sind Deine Schwestern nicht musikalisch?" forschte der Baron.

„O, doch! Hortense besitzt eine herrliche Altstimme, wogegen Elvira als ziemlich geschulte Pianistin gilt. Doch lassen Beide sich nur höchst selten hören, weil Mamas Nervenleiden Musik leider nicht vertragen kann."

„Das ist ja sehr zu bedauern!" sagte der Baron theilnehmend.

„Ich wage die Hoffnung auszusprechen, theurer Onkel," rief jetzt Gustav mit heiterer Lebhaftigkeit, „das unter unser Aller Ein- und Mitwirkung Axels alte Gesangeslust wieder erwacht! Auf jeden Fall, ja ja, Du kommst nicht anders fort! — muß er uns nachher eine Probe liefern, was seine Stimme noch vermag."

„Nun gut," stimmte Baron Erich lächelnd bei, „lassen wir es also auf eine Probe ankommen und darnach fällen wir den Richterspruch."

Was blieb nun Axel übrig, als sich damit einverstanden zu erklären? Es wäre unhöflich gewesen, länger sich zu weigern; wahrscheinlich wäre auch dadurch die Aussicht auf den langentbehrten musikalischen Genuß, den ihm Gustav verheißen hatte, in Frage gestellt und seinen Onkel, der ihn mit so wohlwollender Güte aufgenommen, die genugthuende Freude vereitelt worden, mit den musikalischen Vorzügen seiner schönen Mündel vor ihm zu brilliren. Axel war nichts weniger denn eitel, aber doch erregte es in ihm eine leicht verdrießliche Empfindung, daß Erika, die überhaupt zu seiner geheimen Verwunderung sich nur wenig an der allgemeinen Unterhaltung betheiligte, sich auch jetzt den lautgewordenen Wünschen der Andern gegenüber völlig passiv verhielt.

Als die jungen Mädchen, nachdem sie die schweren Promenaden-Toiletten von schwarzem Sammet mit leichteren Gesellschaftsroben vertauscht, zuerst wieder im Salon erschienen, hatte Axel nur mühsam einen Laut der Bewunderung unterdrückt! Doch nicht die in die himmelblaue Nationalfarbe gehüllte goldlockige Elfe Inga mit dem lebensvoll strahlenden Antlitz, ein so reizendes Geschöpf sie auch war, nahm seine Sinne gefangen, sondern allein Erikas Anblick überraschte ihn. Ein geschmackvoll arrangirtes Kleid von ceriser Seide umschloß die schlanke, prächtige Mädchengestalt, deren stolze Anmuth durch die lang auf den Boden niederwallende Schleppe etwas Königliches erhielt. Weiße, duftige Spitzen umgaben den Halsausschnitt und das feine Handgelenk. Das braunglänzende Haar, von der Stirn leicht zurückgenommen, umringelte in fessellosen Locken Nacken und Schultern. Außer einer Brillantnadel in dem reichen Haar und einem von gleichen edlen Steinen eingefaßten goldenen Medaillon, das an einem lose um den schlanken Hals geschlungenen schwarzen Sammetbande befestigt war, trug sie keinen Schmuck. Wozu bedurfte auch die wunderbare Lieblichkeit des süßesten Mädchenangesichtes, das Axel je gesehen, äußerer blendender Reizmittel?

„Ein Antlitz von blumenhaft zarter Schönheit!" Er mußte unwillkürlich lächeln, als ihm dieser Ausspruch Hortense's von zutreffender Wahrheit, urplötzlich einfiel. „Sie gleicht wahrhaftig einem Märchenbilde, doch mich soll sein Zauber nicht berücken," sprach er zu sich selbst, und doch kostete ihn es Mühe, seine Augen von ihr abzuwenden, die immer wieder, wie einer zwingenden Nothwendigkeit folgend, ehe er sich ihres Ungehorsams nur bewußt wurde, wie gebannt auf der holden Erscheinung hafteten.

Auch jetzt glitt sein Blick zu ihr hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Der Serviettenkrieg.] Die kleinen, oft kleinlichen Bestimmungen der höfischen Etikette sind bisweilen zu Ursachen großer Zerwürfnisse geworden. So gab einst am Französischen Hofe eine harmlose Serviette den Anlaß zu einer langen blutigen Fehde. Ludwig XIII. setzte sich eines Tages zur Tafel. Das damalige Hof-Ceremoniell bestimmte nun, daß die vornehmste Person nach dem Könige diesem die Serviette zu reichen habe. Dieses Vorrecht glaubte der Prinz von Condé als höchste Standesperson für sich beanspruchen zu dürfen, während gleichzeitig der Graf von Soissons als Groß- und Hausmarschall es für sein Amt erklärte. Der Streit darüber wurde so heftig und zog sich dermaßen in die Länge, daß der König die Geduld verlor und seinem Bruder, den Herzog von Anjou rufen ließ, um die Serviette aus dessen Händen zu empfangen. Für den Augenblick war nun zwar dem Streite ein Ende gemacht und die beiden Nebenbuhler mußten sich zurückziehen, allein nach beendigter Tafel entbrannte die Feindschaft um so heftiger, so bildeten sich Parteien für den Einen und den Andern, der ganze Hof, ja der ganze Französische Adel gerieth darob in Spaltung und als später die Königin-Mutter Maria von Medicis, von ihrem Sohn gewaltsam der Regentschaft beraubt wurde, benutzte sie das erwähnte Zerwürfniß, um einen bürgerlichen Krieg anzufachen, der manchen Tropfen Blut forderte, ehe der Serviettenstreit durch Waffengewalt und Vergleiche zum billigen Frieden gebracht war.

*** [Johann Gottfried Seume], der originelle Wanderer nach Syrakus, war als junger Student im Jahre 1780 von Leipzig fortgelaufen und gerieth in der Nähe von Kassel den Werbern in die Hände, die dort ihren schamlosen Menschenhandel trieben und Alles in ihre Netze zu ziehen wußten, was ihnen zum Kanonenfutter tauglich schien. Seume wurde dingfest gemacht, nach Hannöverisch-Minden und von da bis zu Bremerlehe geschleppt, wo er und seine zahlreichen Schicksalsgefährten von Englischen Transportschiffen aufgenommen und nach Amerika verkauft wurde. „In den Englischen Transportschiffen", berichtet er, wurden wir gedrückt, geschichtet und gepökelt, wie Heringe. Den Platz zu sparen, hatte man keine Hängematten, sondern Verschläge in der Tabulatur des Verdecks, das schon niedrig genug war; und nun lagen zwei Schichten über einander. Im Verdeck konnte ein ausgewachsener Mann nicht gerade stehen und im Bettverschlage nicht gerade sitzen. Die Bettkasten waren für sechs und sechs Mann; man denke die Menage. Wenn viere darin lagen, waren sie voll und die beiden letzten mußten hineingezwängt werden. Das war bei warmem Wetter nicht kalt: es war für einen Einzelnen ganz unmöglich sich umzuwenden und ebenso unmöglich auf dem Rücken zu liegen. Die geradeste Richtung mit der schärfsten Kante war nöthig. Wenn wir so auf einer Seite gehörig geschwitzt und gebraten hatten, rief der rechte Flügelmann: „umgewendet!" und es wurde umgeschichtet; hatten wir nun auf der anderen Seite quantum satis ausgehalten, rief das Nämliche der linke Flügelmann, und wir zwängten uns wieder in die vorherige Quetsche. Das war eine erbauliche, vertrauliche Lage, ungefähr wie im hohen Paradiese, wenn auf der Bühne des Volkes Lieblingsstücke gegeben werden. . . . Daß das obengenannte Menschenragout die Unterhaltung unterhielt, wird man nicht bezweifeln.

*** [Liebhaber von importirten Havanna-Cigarren] werden häufig die Behauptung hören, die Neger in der Havanna bewerkstelligten die Formung der Cigarren auf den nackten und natürlich unter der Arbeit schwitzenden Schenkeln Neuere Reisende, die sich die dortige Cigarrenfabrikation sehr genau besehen haben, erklären dies für ein bloßes Märchen. Vielmehr werden die Cigarren auf sauberen Mahagonibrettchen gerollt; dagegen ist es wahr, daß der Arbeiter, ehe er die Spitze dreht, die Fingerspitzen mit Speichel befeuchtet. „Dieses sowie die Beobachtung, daß die Chinesen den Thee mit bloßen Füßen stampfen (sagt Graf v. Götz), sind zwei meiner entsetzlichsten Reiseerfahrungen."

Provinzielles.

Tilsit, 23. Oktober. In Kurzem treten die Delegirten zum Deutschen Handelstage in Berlin zusammen. Das Vorsteheramt unserer Kaufmannschaft hat aber die Beschickung abgelehnt da, dasselbe vorläufig entschieden gegen jede Annäherung an den schutzzöllnerischen Handelstag ist. — Dagegen hat das Vorsteheramt die Fortführung der Eisenbahn nach Tauroggen und den Bau einer Bahn nach Schirwindt nicht aus dem Auge verloren und neuerdings dieserhalb wieder eine Vorstellung an den Handelsminister abgehen lassen. (Wochenbl.)

M. Insterburg, 24. October Auch hier passirt leider nichts Erhebliches, und wenn wir über einige Mord- und Unglücksfälle nicht berichtet haben, so geschah es, weil wir für die Wahrheit dieser Gerüchte nicht einstehen konnten. Eine solche Vorsicht seitens Ihres Berichterstatters werden Sie um so begreiflicher finden, als demselben einige hervorragende Mitglieder hiesiger Stadtgemeinde (wenn wir die Herren so nennen dürfen) sehr übel vermerkt haben sollen, daß er rein wahre Thatsachen über den Stand hiesiger Baugewerkschule mitgetheilt hat. Wir sind der Meinung gewesen, daß ein Unternehmen, wie das der hiesigen Baugewerkschule eine einfache, nüchterne Kritik aushalten muß. Die Aengstlichkeit, die dieser Kritik gegenüber gestellt wurde, giebt uns den untrüglichen Beweis, daß das in derselben ausgesprochene Urtheil viel Wahres enthalte Wir hören und lesen, daß die Anzahl der zur hiesigen städtischen Baugewerkschule angemeldeten Schüler die Zahl 20 überschritten haben soll. Wir freuen uns, wie wir das häufig ausgesprochen haben, über den Fortschritt dieser Anstalt in spe und theilen gerne mit, daß in der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ins Kuratorium der Anstalt die Herren Guttmann, Dr. Crüger, Kommerzienrath Baehler, Kaufmann Reich und Landbauinspector Gronwald gewählt wurden. — Die Sorge für die erheiternde Unterhaltung unseres mühsamen Stadtlebens hat Herr Director Steinitz mit seiner Gesellschaft übernommen, und wir müssens gestehen, daß ihm diese Mühewaltung nicht leid thut, als eine Menge der Erheiterung bedürftigen seine Vorstellungen gerne besucht, um recht tüchtig zu lachen und die „Grillen" des Alltagslebens auf ein Paar Stunden zu vergessen Dieses wird doch nur als eine Uebergangsstufe betrachtet zu den Genüssen, die uns für die nächste Zeit in Aussicht stehen, als Frau Dr. Wolf ihre Konzerte unter Mitwirkung des Fräul. Ella Stolzenberg und noch mehr Herr Director Lincke ein hoffnungsvolles Repertoir für die ersten Tage des November angekündigt haben. — Wie uns Landleute mittheilen, erfreuen sich die Saaten in hiesiger Gegend bei der selten schönen Herbstwitterung eines alle Hoffnung erweckenden Gedeihens.

□ **Königsberg,** 24 Oktober. Bekanntlich hat der Handel in Königsberg seit Jahren einen ganz enormen Aufschwung genommen. Namentlich ist die Einfuhr von Russischem Getreide häufig an's fabelhafte gegangen. So groß der Aufschwung aber war, so hart sind die Schläge, welche dem Handel jetzt drohen Das Versiegen der Getreideeinfuhr ist bereits eine Thatsache geworden. Seit die Russischen Eisenbahnen die Frachten für Getreide nach ihren eigenen Seehäfen so beträchtlich herabgesetzt haben, für die Landgrenze aber den alten Tarif bestehen lassen, nimmt alles Russische Getreide den Weg nach Libau und Riga. Bereits vor Wochen hatten verschiedene hiesige Getreidefirmen daran gedacht, Commanditen in Libau zu errichten. Der Hafen dieser Stadt friert eben so wenig zu, wie der von Pillau und darf bei den vortrefflichen Hafenbauten, welche die Russische Regierung dort ausgeführt hat und bei den erwähnten günstigen Eisenbahnverhältnissen, Libau einer glänzenden Zukunft entgegensehen. Einstweilen war aber die Idee aufgegeben, dort Filialen zu errichten. In letzter Stunde jedoch hat unser größtes hiesiges Getreidegeschäft, Ernst Castell, sich anders entschlossen und ist das Personal für die in Libau zu errichtende Commandite in diesen Tagen nach dort abgegangen. Der Horizont um unsere alte Stadt ist so schon düster genug, und nun kommt gestern noch die böse Nachricht von einer Verbindung des Schwarzen Meeres mit der Ostsee via Odessa-Danzig. Jedenfalls klingt diese letzte Nachricht etwas fabelhaft und noch fabelhafter, daß die Ausführung dieses Riesenunternehmens von einem Wiener Consortium in die Hand genommen werden soll. Indessen trösten wir uns vorläufig damit, daß die Ausführung dieses Projectes selbst dann noch Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde, wenn alles so heiß gegessen werden möchte, wie es gekocht wird. Angesichts dieser Calamitäten muß die Provinz darauf Bedacht nehmen, neue Industrie- und Erwerbszweige zu schaffen In dieser Beziehung war in der Hart. Ztg. der Hinweis von competenter Seite sehr dankenswerth, wie grundverkehrt es ist, daß die Provinz so gewaltige Massen von Ziegeln von auswärts bezieht, während sie selbst immense Thonläger und in ihren Torfmooren unerschöpfliches Brennmaterial besitzt. Dankenswerth ist das Cirkular des Generalpostmeisters Stephan, worin er die Postverwaltungen anweist, alle ihre Bedürfnisse aus dem Inlande zu beziehen. Dem gegenüber erscheint es auffallend, daß die Regierung, wie uns mitgetheilt wird, ihre Ziegel zum Bau des neuen Regierungsgebäudes auf dem Mitteltragheim aus Schweden bezieht und um so auffälliger wird diese Thatsache, wenn es sich bestätigt, daß diese Schwedischen Ziegel theurer und schlechter sind, als die hier fabrizirten; wenigstens wird das von Fachmännern behauptet.

Danzig, 22. Oktober. Bei der Aufführung der „Räuber" am letzten Sonnabend spielte Herr Wohlmuth den Franz Moor so meisterhaft und lebenswahr, daß die Gallerie in furchtbare Entrüstung über die „falsche Canaille" gerieth. „Vom hoh'n Olymp herab" regnete es nicht nur Schimpfwörter der kräftigsten Art auf den „schlechten Kerl", sondern auch Aepfel und sonstige Wurfgeschosse flogen auf den Künstler nieder. Glücklicher Weise trug derselbe keine Verletzung davon.

A. **Elbing,** 24. Oktober. In unserm Lehrerverein wurden sehr lebhafte Debatten über das Thema gepflogen: Wie kommt es, daß in der Presse die Angelegenheiten der verschiedenen Stände stets besprochen werden, während man die des Lehrerstandes ignorirt? Wir sind der Ansicht, daß diese Behauptung nicht ganz zutrifft, daß vielmehr die meisten Organe der Presse auch die Interessen des Lehrerstandes in unparteiischer Weise vertreten. Den besten Beweis dafür liefert die liberale Presse bei ihrem Eintreten für den endlichen Erlaß eines Unterrichtsgesetzes und somit auch Fixirung der Stellung der Lehrer. — Wenngleich das Fortbildungsschulwesen in unserer Stadt sich nur in den Händen der Vereine befindet, so hat es im Verhältniß zur Einwohnerzahl einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Schule des Gewerbevereins wird gegenwärtig von über 100 Schülern besucht. Wir greifen nicht zu hoch, wenn wir behaupten, daß weit über 300 junge Leute beiderlei Geschlechts in Fortschrittsschulen unterrichtet werden Die Stadt giebt überall die Unterrichtslokale gerne unentgeltlich her, ja sie hat sogar dem Gewerbeverein und dem kaufmännischen Verein eine ansehnliche Subvention für seine Schule bewilligt.

Anzeigen.

Hof-Apotheker Boxberger's
Hühneraugen-Pflaster,
fertig gestrichen, beseitigt **sicher Schmerz und Hühnerauge,** per Etui 50 Pf., in **Memel** in allen **Apotheken.**

Magdeb. saure Gurken
empfiehlt **E. L. Krohmann,**
Friedrichsmarkt Nr. 6.

Honigsyrup,
vorzüglich zu Honignüssen und Kuchen, empfing und empfehle denselben zur gefl. Abnahme ***Otto Schiesser.***

Dumas, „Der Vicomte von Bragelonne", 10. Band, ist verloren gegangen. Finder wird gebeten, das Buch abzugeben in der Leihbibliothek Libauerstraße 27.

Für unser Material- und Destillations-Geschäft suchen einen Lehrling.
Albert Wilck Nachf.

Einen ordentlichen **Hausmann** sucht die Conditorei von
J. Seiffert Nachf.

Eine ordentliche zuverlässige Wirthin, die kleine Wirthschaften geführt hat, sucht eine Stelle. Zu erfr. Weidendamm Nr. 1.

Eine alleinstehende Frau wünscht eine Stelle in einer kleinen Wirthschaft. Zu erfragen Wiesenstraße 4. 5., 1 Treppe.

Bedienungsmädchen können sich melden **Schützenplatz.**

Ein junges reinliches Mädchen, welches nur bei Tage die Aufsicht über ein 1 Jahr altes Kind übernehmen will, kann sich Lazarethstraße Nr. 3a melden.

Eine gesunde **Amme** wird von sofort gebraucht Lootsenstraße Nr. 7c.

Ein gut **möblirtes Zimmer** nebst Cabinet miethefrei hohe Straße 1.

Eine möblirte Parterre-Stube zu verm. Friedrich-Wilhelmstr. 47, auf Wunsch Pferdestall; auch ist das. eine Hofwohnung zu verm.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.